

Wenn Sie
Aufbauung nötig haben, so be-
fragen Sie Ihren Arzt über
Stegmaier
Porter
Wir brauchen ihn speziell für Fa-
miliengebrauch, und um gegen bil-
lige Nachahmungen zu schützen, ist
unser Name in jede Flasche einge-
blasen. Probieren ihn heute. Ab-
gezogen in kleinen und großen
Flaschen. Keine Epwarenen Cit-
lette auf jedem Packet.
Scranton Telephone:
Miss Phone, 456,
News Phone, 1533.

Wm. F. Kiesel,
Passage-Notariats- und Bank-
Geschäft, Feuer-Verficherung.
[Etabliert 1859.]
218 Lakawanna Ave., Scranton, Pa.
Schiffslaster jeder Dampfmaschine nach und
von Europa und dem Orient.
Brennöl sowie Erdgaslampen einstellt.
Vollmacht, Testament und ausgefertigt.
Bereitete Schichten Besichtig. Besichtigungen nach allen Weltteilen.
Verkauf von Häusern und Bauplänen.

Gebrüder Scherer's
Lebköke
Cracker & Cakes,
Bäckerei,
No. 343, 345 und 347 Brook Straße
gegenüber der Knopf-Fabrik,
Süd Scranton.
Ebenso Brod jeder Art.

Immer Dequem.
Sie können wachen Ihren Geld jeden Abend
die 9 Uhr. \$1.00 eröffnet eine Sparanlage;
zahlt 3 Prozent Zinsen. Sie können jeden Tag
jeden Tag im Jahr ohne Kündigung.
Vielgeschäftig bewährteste System für die
Gesamtheit 56 Transatlantischen und Küsten
Dampfer Linien. Giebt für Reisen die beste
Ausfahrt und niedrigste Preise.
Die Notariats Abteilung fertigt Vollmachten
und verleihten gerichtliche Dokument in allen
europäischen Sprachen an. Bietet Hilfe für
Bürger von den 27 Staaten. Gehilfenungen
nach allen Theilen der Welt.

Blau Banking House,
218 Lakawanna Ave., Scranton.
„Hotel Belmont,“
Lakawanna u. Adams Avenues,
in nächster Nähe des Laurel Bins und des
Lakawanna Bahnhofs.
Wenzel & Polyzogel, Eigentüher.

Das Hotel wird nach europäischen Plans ge-
baut. Beste Küche, letzte Zimmer, prompte
Bedienung. Die besten bierigen und importierten
Getränke und prima Cigaretten. Ebenfalls aus-
gezeichnete „Bühnen-Bräu“ aus Baden, Tafelgetränk
Se. Majestät des Deutschen Kaisers.

W. Reider's
Deutsche Bäckerei
310 Franklin Avenue.
Wachener jeder Art täglich frisch. Morn-
ing Pastry und Cake. Letzte Melange.

Eisenbahn Zeitabelle.
Delaware, Lakawanna und Western Bahn
In Kraft den 24. Juni 1906.
Südtlich—Verläßt Scranton für New York
um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Vorm.
12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für
New York und Philadelphia, um 8.00 Vorm.
12.40 und 3.35 Nachmittags. Für
Lakawanna, 8.10 Nachmittags.
Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25, 9.00
Vorm., 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für
Binghamton, Elmira und Binghamton, um
10.10 Vorm. und 1.05 Nachm. Für Oswego,
Corning und Utica, um 1.15 und 6.25 Vorm.,
1.55 Nachmittags. Oswego, Corning und
Utica Zug um 6.25 Vorm. läuft täglich, aus-
genommen Sonntags. Für Montrose um 9.00
Vorm., 1.05 und 6.40 Nachm. Mittelschen
Combination, um 4.00 Nachmittags. Bingham-
ton, Binghamton, um 6.15 Nachmittags.
Binghamton Division—Verläßt Scranton
für Northumberland um 6.35, 10.20 Vorm.,
1.55 und 6.40 Nachm. Für Womouth um 9.05
Nachmittags.
Sonntags-Fahrer.
Südtlich—Für New York um 2.05, 3.20
6.05 und 10.20 Vorm.; 3.35 und 3.40
Nachm.
Nördlich—Für Buffalo um 1.15, und
6.25, Vorm., 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm.
Für Binghamton und Binghamton, 9.00
und 10.10 Vormittags.
Bloomburg Division—Verläßt Scranton
um 10.20 Vorm. und 6.40 Nachmittags.
Lakawanna & Wyoming Valley,
(Laurel Linie)
Zwischen Scranton und Wilkes-Barre.
Fahrt verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00,
4.00, 5.00 und 6.00 Vorm. Um 5.40 Vorm.
an Wochenenden und alle nachfolgende
jüngere Minuten, und um 7.00 Vorm. an
Sonntagen und alle nachfolgende jüngere Mi-
nuten bis um 11.15 Vorm. 12.00 Nachm. in Wil-
kes-Barre 41 Minuten später ankommen.
Erreichbar, nur in Plätzen anhaltend, ver-
lassen Scranton alle Stunde täglich, aus-
genommen Sonntags und Feiertagen, von 7.19
Vorm. bis 7.19 Abend, und treffen in Wil-
kes-Barre 30 Minuten früher ein.
Deutlicher Dienst zwischen Scranton, Ray Zug
Park, Luna Park, Peterburg und Danvers.
Sonderfahrten für geschäftliche Zwecke.
Zug in Kraft am 8. Juli 1907.

Tabak Cigaretts. Sie können nicht ohne
Cigaretts leben. Sie sind die besten
Cigaretts, die Sie je probiert haben. Sie sind
die besten Cigaretts, die Sie je probiert haben.
Sie sind die besten Cigaretts, die Sie je probiert
haben. Sie sind die besten Cigaretts, die Sie
je probiert haben. Sie sind die besten Cigaretts,
die Sie je probiert haben. Sie sind die besten
Cigaretts, die Sie je probiert haben. Sie sind
die besten Cigaretts, die Sie je probiert haben.
L. J. WOODS, 324 Sixth Ave., 267 B, New York, N. Y.

Ein neuer Sultan.

Der „Herzsch“ von Sanibar von den Engländern abgesetzt.

Seine Majestät hat sich eine Waise den ihm
nächstfolgenden Bedingungen.

Sultan Ali bin Samud hat abge-
dankt, d. h. natürlich nur infolge ei-
nes „Confilium abeundi“. Mit ihm
schon als Knabe auf den Thron seiner
Väter. Er hatte mehrere Jahre in
England zugebracht und eine engli-
sche Erziehung genossen. Als sein Va-
ter starb, schien er die besten Vor-
sätze für die Zukunft zu haben, er reiste
außer nach Mekka zur Pilgerfahrt, um
sich dort von allen Sünden zu rei-
nigen. Aber die guten Vorsätze
hielten nicht lange an, zumal sein
Regent und Vormund, Mr. Rogers,
ein gar zu schlechtes Beispiel gab,
und sein Privatsekretär Jurak es or-
dentlich darauf angelegt zu haben
schien, den jungen Sultan durch Al-
kohol und andere Ausschweifungen zu
verderben. Kurz, Ali bin Samud ver-
lumpete mehr und mehr und verfiel
nun auch noch dem Spielteufel. Als
er im Mai seine letzte Europareise
machte, verlor er an den englischen
Millionär MacMillan und an seinen
eigenen Privatsekretär im Karten-
spiel während der Ueberfahrt bis
Napel 7000 Pfund Sterling. Da er
natürlich kein bares Geld hatte, te-
legraphierte er zunächst an „sein
Gouvernement“ nach Sanibar.
Seine Antwort! — Dann gingen ver-
schiedene Depeschen nach London. Je-
gend jemand muß ihm da geholfen
haben, denn der englische Konsul in
Napel löste ihn schließlich aus. Diese
Lektion scheint jedoch nichts genußt
zu haben, denn die Schulden sollen
nun bereits eine halbe Million Ru-
pien betragen. Das Auktoren des
Sultans war auch sonst wenig könig-
lich; er umgab sich mit unzweifelhaft
Frauensimmern, und die „Dama-
me“, die er einmal vor Jahren in
Nauheim als seine Gemahlin aus-
gab, war eine Harmaid oder noch
was schlimmeres aus Paris.
Jetzt mußte er abhauen und das
schöne Gehalt von \$5000 im Monat
ist hin!

Der Thron von Sanibar war nun
frei, und der Kaufhandel konnte be-
ginnen. Querit bot der englische
Generalkonsul Clarke, von seinen
Bandsleuten seiner großen Selbstän-
digkeit wegen „King Clarke“ ge-
nannt, dem Onkel des abgedankten
Sultans Khalid bin Mahamed die
Regentschaft für Ali's kleinen fünf-
jährigen Sohn an. Dies wäre ja das
Billigste gewesen, aber Khalid schlug
das Anerbieten rund ab. Hierauf bot
„King Clarke“ dem alten Herrn selbst
den Thron an; als Khalid jedoch die
Bedingungen erfuhr, unter denen er
„Herzsch“ von Sanibar werden
sollte, wurde ihm schlecht, und er er-
klärte, nur unter den Bedingungen
annehmen zu wollen, die man einst
seinem Bruder, dem Vater des abge-
dankten Sultans, im Jahre 1896 ge-
stellt hatte. Das war nun nichts für
den Konsul, und man soll sich nicht
in sehr gutem Einvernehmen getrennt
haben.

Nun war dem Generalkonsul das
Feld für die weitestgehenden Bedin-
gungen offen, denn die beiden noch
vorhandenen Prätendenten waren
bereit, alles zu versprechen, alles zu
unterzeichnen. Die Wahl des Ge-
neralkonsuls fiel auf den älteren Schö-
la bin Dard bin Dham bin Said
bin Sultan, einen lebenswürdigen
jungen Mann im Alter von 32 Jah-
ren, den Schwager des abgedankten
Sultans. Wie gesagt, boten die Ver-
handlungen wenig Schwierigkeiten,
Khalifa hatte keine Wahl und mußte
sich mit allem Eifer erklaren,
wenn die „Stelle“ nicht anderweitig
vergeben werden sollte. Was dabei
herausgekommen ist, mag zugehört
als ein großer politischer Erfolg ange-
sehen werden, trotzdem unter den ob-
waltenden Umständen jeder Konju-
latschreiber genügend diplomatisches
Geschick besitzen hätte, die Verhand-
lungen zu führen. Das einzige, was
vielleicht bewundernswürdig ist,
dürfte die Kaltblütigkeit sein, mit der
man dem Sultan nicht nur seine an-
gestammten Rechte, sondern auch sein
Eigentum wegnimmt. Selbst den
Palast und die Haremsgebäude hat
man mit Beschlag belegt, und der
Sultan bekommt zum Wohnen ein
Hauschen, das seinerzeit dem Regen-
ten Rogers nicht gut genug war.

Die Italiener in Tripolis desini-
gieren jetzt die dortigen Eingeborenen
mit Gewalt—aus hygienischen Grün-
den! Wenn sie damit fertig sind,
kommen sie hoffentlich herüber nach
Amerika und desinfizieren hier die
italienischen Eingewanderten — die
haben es mindestens ebenso nötig
wie die Tripolitanen.

Ein New Yorker Multimillionär
hat jochen eine Million Dollars für
zwei angebliche Originalgemälde von
Belasquez bezahlt! Und da behauptet
noch jemand, daß in unseren sog.
besten Kreisen es an Kunstsinne und
Wangel an Verständnis für Kunst-
werte fehle! Pure Verleumdung!
Wir haben Kunstsinne genent-
und schaffswert!

O, CRUEL JANE
(„Herzensdieb“)

A Beautiful Song, Sung with great success by Elsie de Mar of

THE LOVE CURE CO.

O cru - el, but be-wich-ing Jane, I'll nev - er trust a maid a - gain; I
had a house not long a - go. A house to let—as well you know— Well-built, well-or-dered, furnished,
fair, And o - pen to the sun - ny air; But you, sweet thief, one sum-mer day, Went by ma-
raud-ing on your way. O cru - el Jane, be - wich - ing Jane, I'll never trust a maid a -
gain; O cru - el Jane, be - wich - ing Jane, I'll never trust a maid a -
gain; You found without a bolt or bar, The win - dows up, the door a - jar, And ent'ring
as it were your own, Kin - dled the fire, and sat you down; And there remain'd in spite of
me, The law - ful own - er of the fee, As if 'twere clear beyond a doubt, That law must
fail to turn you out. Dis - hon - est Jane, be - wich - ing Jane! To act... such a
part, But take the house—oh take this heart! Oh take, oh take my heart!

American Melody Co., N. Y. Copyright

Schnitzel.

Gesellschaftsdamen in Wallington
sollen ihren Kunden parfümierte Ab-
der geben. Injektionspulver ist sicherer.

England herausgabte im verflo-
senen Jahre für Getränke \$310,000,
000. Gut ob vor des alten frühge-
Englands gefundem Durst!

In Des Moines, Ia., findet man
die größte Geburtsrate aller Städte
des Landes. Auch eine Folge der
Kommunikationsentwicklung?

In Boston geht die Zahl der Ehe-
schließungen zurück. Die hohe Wei-
bligkeit scheint dort von dem Vorrechte,
das ihr das Schalkjahr gewährt, her-
nen besonderen Gebrauch zu machen.

In Boston ist ein fortwährender Markt
eröffnet worden, auf dem nur ba-
kerische Backwaren angeboten zu haben
sind. Kein Wunder, daß die Menge
beständig wachse.

Die Antriebskräfte haben sich zu-
gunsten besserer Landstrassen aus-
gesprochen. Und dabei kam jedes
Wort aus ganzem Herzen und voller
Lieberegung.

Auch J. P. Morgan hatte auf der
„Titanic“ Plätze belegt, fuhr aber
nicht mit. Das war der größte Ein-
satz und der größte Gewinn seiner
Laufbahn.

Auf Ellis Island sitzt ein fran-
zösischer Marquis, weil er seine Ge-
liebe mitbrachte. Unglücklich un-
zivilisierte Gesellschaft — diese Ein-
wanderungsbehörde! Manchmal trifft
sie aber doch das Rechte.

Da spricht man noch von armen
Farmern. In ihrer Gefantheit
stellen sie einen Wert von \$40,991-
000,000 dar. Wer sich eine Vorstel-
lung von dieser Summe machen
kann, soll den Finger aufheben.

Ein Oxford Student hat sich
durch beharrliches, systematisches Sum-
men eine Schuldenlast von \$400,000
aufgebürdet. Diese Engländer! Der
Ruhm der Deutschen löst sie doch
nirgend ruhen.

In Cleveland hat die Stadtver-
waltung sogar auf den „Kopf“ einer
Fliese einen Preis ausgesetzt. Für
je 10 Fliesen — tot oder lebendig —
erhält man einen Cent. Wer nicht
so faul ist, würde können sich so ihr
Kopfgehirn verdienen.

In New Jersey wurde ein Autora-
fer, der einen Knaben überfahren und
getötet hatte, zu fünfjähriger Gefän-
gnisstrafe verurteilt. Das wird
hoffentlich dem rücksichtslosen Ueber-
mut der Autorafer einen Dämpfer
aufsetzen in New Jersey.

Bei den Ausgrabungen zu Pompe-
ii hat man Häuser mit eingeklap-
pen Fenstern gefunden. Der daraus
gezogene Schluss, daß es damals
schon freitragende Straßentrassen ge-
geben habe, erscheint denn aber doch etwas
zu gewagt.

Die deutschen überseeischen Dampf-
schiffahrtlinien sind durchweg und
stets über die gesetzlichen Erforder-
nisse mitbezug auf die Sicherheit ihrer
Passagiere hinausgegangen. Vorzüg-
lich gründlich und fortgeschritten, — so
ist einmal der deutsche Michel.

Die Zurückweisung der Rodeser-
schen hundert Millionen Dollars für
eine Stiftung zu Wohlthätigkeits-
zwecken im weitesten Sinne des Wor-
tes war einer der glücklichen und
seitigen Demagogentouren der Re-
zeit. Der Kongress sollte sich schämen
— wenn er kann.

In Quincy, Mass., haben Knaben
im Durchschnittsalter von 14 Jahren
eine Bank gegründet. Es gibt ja in
unserem geschickten Lande recht viele
Dumme, ob es aber auch so Dumme
gibt, die ihr Geld diesem Finanz-
instinkt anvertrauen, das muß die
Zukunft lehren.

In Los Angeles, Kal., sollen die
Schulfinder über das vorgeklagene
Verbot des Zigarettenverkaufs ab-
stimmen. Das ist ein würdiger Ein-
fall. Denn wie steht die Schulver-
waltung da, wenn sich die Schüler aus-
genühen des Zigarettenhandels aus-
sprechen.

Deutschland hat zuerst den Vor-
schlag unterbreitet, zur Erreichung
größerer Sicherheit für die Passagiere
überseeischer Dampfer internationale
Verordnungen anzuschließen. Das
ist doch etwas anderes als ein Schieds-
gerichtsvertrag zur Erhaltung des
Weltfriedens!

Joseph Grant von Wisconsin, der
Verfasser der Lehre, daß die Rube
mehr Milch geben, wenn das Weizen
unter Aufsichtleitung vor sich geht,
ist nach England abgewandert, um dort
seine Theorie in die Praxis umzu-
setzen. Recht so! Denn erstens gilt
der Prophet nicht in seinem Vater-
lande, und zweitens sind hierzulande
die Rube nicht so massenhaft, daß sie
dem Farmer so zu sagen ein Honorar
in dem Reichtum von Milch bezah-
ren.

Herbst Modelle

treffen täglich in unserem Laden
ein. Die Hauptsache ist, unsere
Linie von

Männer Kleidern

diesem Herbst wird größer und
besser sein, wie je zuvor. Mäßige
Preise herrschen vor.

KRAMER BROS.,
325 Lakawanna Avenue.

C. Luther,
Deutscher
Uhrmacher und
Juwelier,

110 N. Washington Avenue.
Ein außerordentliches Lager von seinen
Taschenuhren, goldenen und silbernen
Schmuckstücken, etc., immer an Hand,
und die Preise sind mäßig.

Die Reparatur von Taschenuh-
ren spezielle Aufmerksamkeit geschenkt.

Deutsche
Schön-Färberei,

327 N. Washington Ave.
Beide Telephone.
Alle Arbeit nach bester Weise voll-
führt. Dem Reinigen und Blätten
spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Ar-
beit abgeleitet und abgeliefert.

Geo. W. Schmidt, Eigent.

Alt
Weidelberg,

Restauration:
A la Carte, Table d'hote
von 12—2 Uhr Nachmittags.
Importierte und bierige Biere, keine Liköre und
Cigaretten. Separate Gesellschaftszimmer.

Albert Jenke, Eigent.
206—210 Penn Avenue.

Lohmann's,

323-325 Spruce Straße.
„Club“ Frühstück.
Dinner und Kaufmann's Lunch
11.30 bis 2.
A la Carte immer.
Theater Gesellschaften Spezialität.
Wurst von bekannten Solisten.
Prompte Bedienung.
John C. Haas, Eigentüher.

Hermann Vogelin,
Besitzer des
„Hermann Cafe's,“

318—320 Spruce Straße,
(neben dem Hotel Jersey.)
Dieses Bier frisch an Zapf. Beste
Liquore und Cigaretten. Während der Saison
Hart- und weichesalziges „Crabs“
und „Clams“.
Kaufmann's Mittagstunde, täglich, 20 Cent.

Victor Koch,
SCRANTON HOUSE,

Gegenüber der D., L. & W. Frachthallen,
Lakawanna Avenue, Scranton, Pa.

Schadt & Co.,
Allgemeine Versicherung,
103-4 Wears Gebäude.
Beide Telephone.

W. F. Vaughan,
Grundeigentum

Gekauft, Verkauft,
Vermiethet.
Office, 421 Lakawanna Avenue.
Scranton, Pa.
Deutsch gesprochen.